Transnationalisierung sozialer Lebenswelten junger Erwachsener durch Mobilität?

Ausgewählte Ergebnisse des MOVE-Projekts

Mobilität ist wie die Lebensphase Jugend durch die Bedürfnisse industrieller Gesellschaften bestimmt. Möglichkeiten und Erfordernisse, räumlich mobil zu sein, gehören somit zur alltäglichen Normalität junger Menschen. Der Beitrag fragt auf der Grundlage von quantitativen Daten des europäischen Forschungsprojektes MOVE, inwiefern grenzüberschreitende Mobilitätserfahrungen mit der Transnationalisierung sozialer Lebenswelten junger Menschen in Zusammenhang stehen.

Transnationale Mobilität, also kurz- oder längerfristige Aufenthalte in anderen Ländern, wird insbesondere bei jungen Erwachsenen, bei denen heute präsenste multiple Differenzierungen von Lebensverläufen sowie die Auflösung von Lebensphasen mit klarer Altersbestimmung in Übergängen vom Jugend-

Andreas Herz

Institut für Sozial- und Organisationspädagogik, Universität Hildesheim,
Universitätsplatz 1, 31141 Hildesheim, Deutschland

*1980; Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim.

andreas.herz@uni-hildesheim.de

Zusammenfassung Mobilität, auch über nationalstaatliche Grenzen hinweg, ist für viele junge Menschen Normalität in Europa. Inwiefern grenzüberschreitende Mobilität damit in Zusammenhang steht, dass junge Menschen in Europa Beziehungen zu Personen in anderen Ländern aufbauen und aufrechterhalten, ist bislang nicht hinreichend erforscht. Der Beitrag zeigt auf Grundlage der Daten des MOVE-Projektes, dass rund ein Drittel der jungen Menschen in Europa mindestens einmal mehr als zwei Wochen aus anderen Gründen als Urlaub oder Besuch der Familie im Ausland waren. Grenzüberschreitende Beziehungen sind in den vier wichtigsten Beziehungen zu Familie und Freund_innen eher die Ausnahme. Ein schwacher Zusammenhang zwischen Mobilitätserfahrung und dem Vorhandensein transnationaler Beziehungen deutet an, dass sich auch ohne eigenen Auslandsaufenthalt Lebenswelten junger Erwachsener transnationalisieren.

Schlüsselwörter Jugendmobilität, Transnationalisierung, Netzwerk, Europa

zum Erwachsenenalter besonders deutlich werden, zur gesellschaftlichen Anforderung (BMFSFJ 2017). Für die Lebenslage der jungen Erwachsenen, die heute vielfältige Entgrenzungen aufweist und von Umbrüchen und Neu-Entscheidungsprozessen gekennzeichnet ist (Stauber und Walther 2016), bildet transnationale Mobilität in pluralisierten Wegen des Übergangs (Berufsausbildung, Studium, Jobben u. a. m.) einen relevanten Aspekt beim Übergang ins Erwachsenenendasein.

Mit der These der Transnationalisierung sozialer Lebenswelten (Mau 2007) stellt sich die Frage, ob sich persönliche Beziehungen und Netzwerke u. a. aufgrund von geographischer Mobilität eher über Ländergrenzen hinweg aufspannen. Diese Frage gerät zunehmend auch in den Fokus der Jugendforschung (Schröer 2011; Weidemann 2016), da sich bspw. zeigt, dass Auslandsaufenthalte im Kontext von Freiwilligendienst die Möglichkeit bieten, über Grenzen hinweg Beziehungen aufzubauen und zu erhalten, wodurch junge Erwachsene zum Teil der Transnationalisierung der sozialen Welt werden (Altissimo et al. 2018; Mangold 2010).

Bislang fehlen jedoch empirische Hinweise zur Bedeutung von Auslandsaufenthalten für die Transnationalisierung von Lebenswelten junger Erwachsener. Dies liegt darin begründet, dass das Vorhandensein und die Qualität transnationaler Beziehungen und Praktiken zwar vielfach erforscht wurden, dabei aber vorwiegend geographisch mobile junge Menschen bzw. mit Migrationserfahrung betrachtet wurden und kaum Personen ohne Mobilitätserfahrung. Neben der Bedeutung von

Mobilität für die Transnationalisierung von Lebenswelten ist damit auch die Frage offen, inwiefern auch Personen, die nie/kaum grenzübergreifend mobil waren, in transnationale Beziehungen eingebunden sind. Weiterhin zeigt sich, dass der Einfluss der Mobilität auf die Transnationalisierung von Lebenswelten zwar für allgemeine Populationen bereits beschrieben ist (s. z. B. Herz et al. 2014), sich für junge Menschen – jenseits von Untersuchungen zur Zielgruppe von Studierenden – kaum Beispiele finden, die diese Frage auch für andere Mobilitätsfelder empirisch zu beantworten suchen (Baykarakrumme 2014).

Das MOVE-Projekt (s. Info-Kasten) umfasst hingegen eine standardisierte Befragung mit jungen Erwachsenen aus sehr unterschiedlichen Mobilitätsfeldern (Freiwilligenarbeit, Schüler_innenaustausch, Selbstständigkeit etc.). Die Besonderheit der MOVE-Studie liegt im quantitativen Design weiterhin darin, dass sowohl mobile (d. h. junge Erwachsene, die in der Vergangenheit mehr als zwei Wochen aus anderen Gründen als Urlaub oder Besuch von Familie im Ausland waren) als auch sogenannte immobile junge Menschen, die in ihrer Biographie keinen entsprechenden Aufenthalt im Ausland verbracht hatten (Navarrete et al. 2017). Insgesamt wurden $n = 5499$ Personen im Alter zwischen 18 und 29 Jahren im GfK-Panel befragt. Über die Auswahl der Länder, die im Projekt adressiert wurden (Luxemburg, Deutschland, Norwegen, Spanien, Ungarn, Rumänien), werden kontrastierende Kontexte in Bezug auf Sozioökonomie, Migration und EU-Mitgliedschaft abgebildet. Die Erhebung wurde innerhalb von sechs Wochen von November 2016 bis Januar 2017 durchgeführt. 13,5 % der

Befragten lebten zum Zeitpunkt der Erhebung in Luxemburg, 17,5 % in Deutschland, 17,8 % in Ungarn, rund 16 % in Norwegen, 17,8 % in Rumänien und 17,6 % in Spanien.

Wie alltäglich ist Mobilität für junge Menschen in Europa? Empirisch zeigt sich, dass mehr als ein Drittel der jungen Menschen aus den sechs beforschten Ländern schon einmal mehr als zwei Wochen aus anderen Gründen als Urlaub oder Besuch der Familie im Ausland waren (37,6 %), wobei der Zugang zu Mobilität nicht für alle jungen Menschen gleich ist. Dabei sind sowohl Soziodemografie und der sozioökonomische Status der jungen Erwachsenen als auch deren Eltern ausschlaggebend (Herz et al. 2019a).

Während transnationale Mobilität damit eine relevante Dimension im Aufwachsen von jungen Menschen in Europa bildet, stellt sich die Frage, wie sich Mobilitätserfahrungen auch in Lebenswelten – und damit in den Beziehungen – von jungen Menschen niederschlagen. Eine Transnationalisierung sozialer Lebenswelten lässt sich entsprechend an Kontakten mit Personen ablesen, die in anderen Ländern leben. Um diese Form der Transnationalisierung empirisch zu fassen, umfasste der Fragebogen im MOVE-Projekt auch sogenannte ego-zentrierte Netzwerke. Um die egozentrierten Netzwerke in der schriftlichen Befragung zu erheben, wurden die jungen Erwachsenen (egos) gebeten, die Namen/Initialen von Referenzpersonen (alteri) aufzulisten. Die Frage lautete: „Bitte nennen Sie uns bis zu vier Personen, die in Ihrem Leben derzeit eine wichtige Rolle spielen. Sie dürfen PartnerIn, FreundInnen, Familienmitglieder, KollegInnen, NachbarInnen oder Verwandte (weltweit) eintragen. [...]“. Darüber hinaus wurden die Befragten (egos) u. a. zur Art der Beziehung (FreundIn, Ehepartner/Partner, Eltern etc.), und dem Wohnort des Kontaktes befragt. Während mehr Informationen (bspw. mehr mögliche alteri) grundsätzlich zu bevorzugen wären, musste die Netzwerkerhebung in MOVE aufgrund Restriktionen in der Interviewdauer sehr knapp angelegt sein. Die gewählte Beziehungsdefinition und die maximal mögliche Anzahl von vier Beziehungen fokussieren die erhobenen Netzwerke auf wenige, enge Beziehungen.

Die Verteilung der Beziehungen zwischen den Befragten ist wie folgt: 6,4 % der jungen Menschen nannten keine Beziehungen, jeweils etwa 11 % nannten eine oder zwei Beziehungen, 15,7 % nannten drei Beziehungen. Die Mehrheit der jungen Erwachsenen (55,3 %) erwähnte das mögliche Maximum von vier Personen (weitere Details zur (Netzwerk-) Erhebung siehe Herz et al. 2019b). Dies entspricht einer mittleren Anzahl von drei genannten Beziehungen. Beziehungen zu Eltern

Das MOVE-Projekt

„MOVE – Mapping mobility – pathways, institutions and structural effects of youth mobility in Europe“ ist ein Forschungsprojekt zur Jugendmobilität des EU-Programms Horizon 2020 (Förderkennzeichen Nr. 649263, 2015 bis 2018). Dem Konsortium von MOVE gehörten, neben dem Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim, Wissenschaftler_innen und Organisationen aus Luxemburg, Ungarn, Norwegen, Rumänien, Spanien und Deutschland (DJI) an. Das dreijährige Forschungsprojekt untersuchte mit qualitativen und quantitativen Methoden unterschiedliche Formen von Jugendmobilität in Europa (Beschäftigung, Hochschulbildung, Berufsausbildung, Freiwilligenarbeit, Selbstständigkeit und Schüler_innenaustausch).

Abb. 1 Verteilung Beziehungstypen (n = 16.592 Ego-Alter-Beziehungen; n = 5146 Befragte)

Abb. 2 Distanz Beziehungstypen (n = 16.130 Ego-Alter-Beziehungen; n = 5146 Befragte)

kommen mit rund 37 % in den insgesamt 16.592 genannten Beziehungen quantitativ die größte Bedeutung zu (s. Abb. 1). Die Beziehungen zu Freund_innen sind mit knapp 20 % am zweithäufigsten vertreten. Ähnlich häufig werden (Ehe-) Partner_innen sowie andere Verwandte genannt (jeweils rund 17 %). Damit werden zwar prinzipiell unterschiedliche Beziehungskontexte von jungen Erwachsenen als wichtig für ihr Leben angesehen, wobei der Großteil zur Familie gezählt werden kann.

Für die Fragestellung, ob ein Zusammenhang zwischen Mobilität und der Transnationalisierung von Lebenswelten vorliegt, ist weitergehend relevant, wo die genannten Personen leben, zu welchen die jungen Menschen über Beziehungen verbunden sind: Entsprechend zeigt Abb. 2 die Verteilung der Beziehungen der jungen Menschen hinsichtlich der geographischen Ausdehnung. 40,1 % der genannten Beziehungen sind dabei zu Personen, die im gleichen Haus wohnen, 26,1 % zu Personen in der gleichen Stadt/Ort, 28,2 % zu Personen im gleichen Land (jenseits von Haus und Ort) sowie 5,6 % in einem anderen Land. Diese rund 6 % der genannten Beziehungen bilden entsprechend die transnationa-

len Beziehungen der jungen Menschen. Innerhalb der engen, überwiegend von Familie und Freund_innen geprägten Beziehungen von jungen Menschen in Europa sind transnationale Beziehungen damit eher die Ausnahme.

Auffallend ist, dass es in den unterschiedlichen Beziehungskontexten insbesondere die Beziehungen zu Freund_innen sind, zu denen transnationale Kontakte bestehen. Während – wie in Abb. 1 ersichtlich – die Beziehungen zu Freund_innen insgesamt 19,7 % ausmachen, so liegen transnationale Kontakte zu Freund_innen mit 31 % deutlich darüber. Der Anteil transnationaler Beziehungen zu Eltern (22 %), zum Partner/zur Partner_in (9,9 %) sind hingegen deutlich geringer als der Gesamtanteil in diesen Kategorien. Damit sind es überwiegend Beziehungen zu Freund_innen, die Lebenswelten junger Menschen transnationalisieren.

Interessant ist die Verteilung der genannten transnationalen Beziehungen auf die Netzwerke der jungen Menschen. 86,2 % der Befragten nennen gar keine transnationale Beziehung auf die Frage nach Personen, die derzeit eine wichtige Rolle in deren Leben spielen. Entsprechend sind es 13,8 % der jungen Menschen, die

Tab. 1 Kreuztabelle zwischen „Auslandsaufenthalt“ und „Transnationale Beziehung“; n = 5008 Befragte

		Auslandsaufenthalt		Gesamt
		Ja	Nein	
Transnationale Beziehung	Ja	16.9 %	11.9 %	13.8 %
	Nein	83.1 %	88.1 %	86.2 %
Gesamt		38.3 %	61.7 %	

mindestens eine Beziehung zu einer Person in einem anderen Land als persönlich wichtig erachten. Ein Prozent der Befragten gibt ausschließlich transnationale Kontakte an.

Über die Kreuztabellierung der Merkmale „Auslandsaufenthalt (ja/nein)“ und „transnationale Beziehung (ja/nein)“ analysieren wir den Zusammenhang zwischen transnationaler Mobilität und Transnationalisierung der Lebenswelt von jungen Menschen (siehe Tab. 1).

Bei den Personen mit mindestens einer transnationalen Beziehung im Netzwerk der engen Kontakte liegt der Anteil derjenigen mit Auslandsaufenthalt mit 16,9 % im Vergleich zum Anteil von 13,8 % bei allen etwas höher. Entsprechend liegt der Anteil der Befragten ohne transnationale Beziehung(en) für Personen ohne transnationale Mobilitätserfahrung mit 11,9 % darunter. Insgesamt zeigt ein Zusammenhang ($\chi^2(1) = 24,43$, $p < 0,001$), wobei mit einem Phi-Wert von 0,06 von einer sehr schwachen Korrelation auszugehen ist. Auch unter Kontrolle von Geschlecht, Alter, Bildung der jungen Menschen, Bildung und Mobilitätserfahrung der Eltern sowie des Aufenthaltslandes zum Zeitpunkt der Befragung zeigt sich dieser – wenn auch sehr schwache – Zusammenhang zwischen transnationaler Mobilität der jungen Menschen und dem Anteil transnationaler Beziehungen (Analysen nicht dargestellt, auf Anfrage beim Autor erhältlich).

Entsprechend dieses marginalen Zusammenhangs zwischen transnationaler Mobilität und Transnationalisierung sozialer Beziehungen ist eine eigene grenzüberschreitende Mobilität keineswegs als Voraussetzung für den Aufbau und das Aufrechterhalten von transnationalen Beziehungen ausschlaggebend. Vielmehr ist davon auszugehen, dass sich Lebenswelten junger Erwachsener in von Mobilität geprägten Gesellschaften ohne eigene Auslandsaufenthalte transnationalisieren. Mehr als 10 % der Befragten ohne Auslandserfahrung nennen mindestens eine grenzübergreifende Beziehung.

Beziehungsstrukturen transnationalisieren sich damit jenseits von „Mobilitätsprojekten“ Einzelner. Dementsprechend ist in immer schon von grenzüberschreitender Mobilität und Migration geprägten Gesellschaften auch zu fragen, ob die Bedeutung von Auslandsaufenthalten

und Erwartungen bspw. hinsichtlich des Austauschs mit Personen aus anderen Kontexten zu relativieren sind. Gesellschaftliche Anforderung von Mobilität im jungen Erwachsenenalter ist – aus Perspektive auf transnationale Beziehungsstrukturen – dann weit weniger normativ zu betrachten.

Funding. Open Access funding provided by Projekt DEAL.

Open Access. Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Literatur

Altissimo, A., et al. (2018). Mit anderem im Ausland. Die Rolle von Peers in der Jugendmobilität. *Sozial Extra*, 42(2), 36–39.

Baykara-Krumme, H. (2014). Transnationalität im intergenerationalen Wandel: Grenzüberschreitende Bindungen zum „Herkunftsland“ Türkei in der dritten Generation. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 3, 269–284.

BMFSFJ (2017). 15. Kinder- und Jugendbericht. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. <https://www.bmfsfj.de/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>. Zugriffen: 10. Feb. 2020.

Herz, A., et al. (2014). “The famous aunt in america” or the meaning of transnational relationships revisited. *Transnational Social Review*, 4(2–3), 283–289.

Herz, A., et al. (2019b). Are you mobile, too? The role played by social networks in the intention to move abroad among youth in Europe. *Migration Letters*, 16(1), 93–104.

Herz, A., Altissimo, A., & Bartels, A. (2019a). Die soziale Selektivität der transnationalen Jugendmobilität. *Sozialmagazin. Die Zeitschrift für Soziale Arbeit*, 9–10, 64–69.

Mangold, K. (2010). Internationaler Freiwilligendienst als Motor der Transnationalisierung? *Sozial Extra*, 34(1), 44–46.

Mau, S. (2007). *Transnationale Vergesellschaftung. Die Entgrenzung sozialer Lebenswelten*. Frankfurt/New York: Campus.

Navarrete, L., et al. (2017). Mapping mobility: pathways, institutions and structural effects of youth mobility. Deliverable D.4.7 – public workpackage 4 report. http://move-project.eu/fileadmin/move/downloads/MOVE_D4_7.pdf. Zugriffen: 10. Feb. 2020.

Schröer, S. (2011). Transnationale Vernetzung juveniler Szenen – Eine exemplarische Auseinandersetzung mit Handlungspraxen involvierter Akteure. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 4, 417–428.

Stauber, B., & Walther, A. (2016). Junge Erwachsene. In W. Schröer, N. Struck & M. Wolff (Hrsg.), *Handbuch Kinder- und Jugendhilfe* (S. 135–163). Weinheim: Beltz Juventa.

Weidemann, D. (2016). Freundschaften auf Distanz durch regionale und globale Mobilität. In S.-M. Köhler, H.-H. Krüger & N. Pfaff (Hrsg.), *Handbuch Peerforschung* (S. 221–235). Opladen: Budrich.

Hier steht eine Anzeige.